Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 4. September 1885. Nr. 411.

Deutschland

Berlin, 3. September. Zum spanisch deutschen Konflikt schreibt man der „Magdeb. Ztg." von hier:

Die umfangreiche Erläuterung der deutschen Regierung über die auf den Karolineninseln erfolgten Schritte ist Ende voriger Woche durch den Gesandtschaftskourier in Madrid übergeben worden. Der nächste offizielle Akt wird die Antwort Spaniens auf diese Begründung sein. Da die aufreizende Bewegung dort indeß trotz aller Beschwichtigung nicht nur fortdauert, sondern ihren Muth bereits an den Handelsverbindungen und erworbenen Ansprüchen Deutscher zu kühlen angefangen hat, da man ferner nicht weiß, wie lange die jetzige Regierung dem Sturm gewachsen sein wird, und ob die gemessene Zurückhaltung Deutschlands von den Schürern des Brandes nicht etwa mißverstanden werden könnte, wird es auch diesseits voraussichtlich an entsprechenden Zwischenmaßregeln nicht fehlen. Wenn spanische Geschäftsleute deutschen Lieferanten die ertheilten Aufträge annulliren, so hat der Staat als solcher dafür kein Mittel zur Abwehr, sofern die spanischen Autoritäten selber es an den Einwirkungen fehlen lassen, die derartig krankhafte Ueberreizungen im Volke verhindern. Dagegen wird die Regierung sich kaum den Beschwerden deutscher Kaufleute entziehen können und wollen, in denen die spanischen Behörden selber der Verletzung ihrer Verbindlichkeiten gegen deutsche Gläubiger angeklagt werden. Daß solchen Beschwerden, wie sie von namhaften Häusern hier eingegangen, nach Prüfung der Umstände mit Nachdruck Folge gegeben wird, darf wohl erwartet werden, zumal die Rücksichtnahme, die Deutschland bisher bei dem ganzen Zwischenfall beobachtete, selbstverständlich unter der Voraussetzung stand, daß die offiziellen Kreise Spaniens den Exaltationen auf der Straße und in den Zeitungen fern ständen. Diese wohlwollende Fiktion wird sich indeß kaum länger aufrecht erhalten lassen, wenn sogar offen bekundet wird, wie es dieser Tage geschehen, daß in verschiedenen Provinzialstädten „patriotische Kundgebungen mit Erlaubniß des Ministers des Innern" stattgefunden haben, Kundgebungen, die mit oder ohne Störung der öffentlichen Ordnung nichts Anderes bezwecken können, als die vorhandenen Funken der Aufregung gegen Deutschland mit ministerieller Genehmigung zur Flamme anzublasen, woraus sich denn die wachsende Schädigung des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern und das wahnwitzige Kriegsgeschrei der Ultras zur Genüge erklären. Je mehr in Spanien selber das Gefühl an dem Mangel alles Rechtstitels auf die Karolinen zum Durchbruch kommt, desto lauter wird der Widerspruch gegen die von Deutschland vorgeschlagene Mittlerrolle einer dritten Macht, desto ungeberdiger das sinnlose Rufen nach gutwilligem oder erzwungenem Verzicht Deutschlands auf die eingenommene Position. Um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein, wird die deutsche Regierung dem Vernehmen nach einen Theil des vor Zanzibar konzentrirten ostafrikanischen Geschwaders nach der Südsee dirigiren, schon um die dortigen Deutschen den spanischen Kreuzern gegenüber nichts vermissen zu lassen, was ihre Sicherheit erfordert. Im Uebrigen sieht man der spanischerseits beabsichtigten Sendung von schweren Geschützen nach den Philippinen, Balearen, Ceuta und an den strategischen Punkten gelassen entgegen. Der im Lande weit verbreitete Gedanke, die Straße von Gibraltar für deutsche Schiffe zu sperren und Kaperbriefe auf die deutsche Handelsflotte auszugeben, kann zwar nur aus der politischen Kinderstube kommen, zeigt aber, wie die spanische Regierung es selbst an der elementarsten Aufklärung über die wirkliche Sachlage fehlen läßt. Ueberdies dürfen die Erwartungen, die man auf die Person des Königs setzt, eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Es war bezeichnend für die Stellung des spanischen Königthums, wenn neulich ein General in den Kortes öffentlich aussprach, sein Wahlspruch sei jetzt noch „Freiheit, Vaterland und König", er wisse jedoch nicht, ob er in nächster Zeit nicht nur noch „Freiheit und Vaterland" sein werde. König und Armee in Spanien nach deutschen Begriffen aufzufassen, würde gänzlich unrichtig sein. Die Wunden, die dem Handel zwischen Deutschland und Spanien durch den Streitfall geschlagen werden, sind um so bedauerlicher, als der Waarenumsatz zwischen beiden Ländern im stetem Steigen begriffen war; vor etwa 15 Jahren belief er sich auf kaum 500,000 Francs, im Jahre 1880 auf fast 87 Millionen Francs, in diesem Jahre rechnete man trotz Erdbeben und Cholera auf circa 100 Millionen Francs. Die Wunden werden aber desto schneller wieder heilen, je prompter die diplomatische Erledigung der Angelegenheit erfolgt und je nachdrücklicher das deutsche Reich dem Wahne begegnet, als sei die internationale Höflichkeit, die es Spanien bisher bezeigte, nicht, wie es in Wirklichkeit der Fall, nur dem Bewußtsein der Stärke entwachsen.

— Das jüngst erschienene Heft der Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureaus enthält eine umfangreiche Arbeit des Frhrn. von Firds über die Zeit der Geburten und die Sterblichkeit der Kinder während des ersten Lebensjahres nach den im preußischen Staate während der Jahre 1875 bis 1883 gesammelten Beobachtungen. Der Verfasser kommt zu bemerkenswerthen Resultaten, auf die wir die Aufmerksamkeit der Nationalökonomen und Mediziner hinlenken, zumal sich ein näheres Eingehen besonders auf die Geburtszeiten aus naheliegenden Gründen hier verbietet. Im Allgemeinen heben wir Folgendes daraus hervor:

Die meisten ehelichen Geburten (2911 pro Tag) kommen im September, die meisten unehelichen (265 pro Tag) im Februar, die wenigsten ehelichen (2530) im Juni, die wenigsten unehelichen (198) im August vor. Trennt man Städte und Land, so findet man, daß von ehelichen Geburten die meisten im Februar (in den Großstädten im Januar) stattfinden. Bezüglich der Kindersterblichkeit haben die Untersuchungen ergeben, daß von 1000 ehelichen Kindern durchschnittlich 776, von 1000 unehelichen dagegen 615 das erste Lebensjahr überleben. Die günstigere Lage des weiblichen Geschlechts zeigt sich schon hier, indem 795 eheliche Mädchen und 759 eheliche Knaben, sowie 638 uneheliche Mädchen und 598 uneheliche Knaben von je 1000 das erste Jahr überschreiten. Zur Zeit der Geburt beträgt die wahrscheinliche fernere Lebensdauer ehelicher Knaben 39,26 Jahre, ehelicher Mädchen 43,76 Jahre, bei unehelichen Kindern dagegen für Knaben nur 15,2, für Mädchen 25,0 Jahre. Die eheliche Geburt erhöht somit die Lebenserwartung eines Knaben um 24 und eines Mädchens um $18^3/_4$ Jahre. In den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau ist die Kindersterblichkeit sehr niedrig, und insbesondere sowohl für eheliche wie für uneheliche Kinder außerordentlich gering in den an der Nordsee belegenen Kreisen Eiderstedt, Husum und Tondern, wo von 1000 Gebornen nur 173, 202 bezw. 208 im ersten Lebensjahre starben. Die Sterblichkeit ehelicher Kinder, welche einen Maßstab für die durchschnittliche wirthschaftliche Lage der Bevölkerung bildet, ist in drei Theilen des preußischen Staatsgebiets außerordentlich hoch, nämlich in dem niederschlesischen Industriegebiete zwischen Breslau, Görlitz und Reichenbach, das ganze Riesengebirge mit umfassend, in Berlin und dessen nächster Umgebung, sowie in Hohenzollern. Die ungünstigsten Zustände in Bezug auf Wartung und Pflege unehelicher Kinder bestehen im Landkreise Köln, wo von 1000 Geborenen 695 vor Vollendung des ersten Lebensjahres sterben, demnächst in den Stadtkreisen Aachen (594), Charlottenburg (597), Posen (571), im Kreise Teltow (569) u. s. w. Das Religionsbekenntniß der Eltern 2c. äußert ebenfalls bemerkenswerthen Einfluß auf die Sterblichkeit der Kinder. Von 1000 ehelich Geborenen starben vor Ablauf des ersten Lebensjahres bei evangelischen Eltern 229, bei katholischen 223, bei jüdischen nur 172. Dagegen überlebten das erste Jahr unter je 1000 unehelich Geborenen von evangelischen Müttern 624, von katholischen 603, von jüdischen jedoch 592. Die Verschiedenheit bezüglich der Sterblichkeit zwischen den ehelichen und den unehelichen Kindern jüdischer Abkunft ist besonders auffällig.

— In der gestrigen Plenarsitzung der internationalen Telegraphen-Konferenz fand die zweite Lesung des Beschlusses betreffend das einheitliche Tarifsystem statt, die vier Instruktionen, welche bei der ersten Lesung noch fehlten, waren bis auf eine eingetroffen. Der Beschluß der ersten Lesung wurde von sämmtlichen Verwaltungen auch in zweiter Lesung unverändert angenommen. Der Vertreter der einen Verwaltung behielt sich das Protokoll offen. Eine umfassende Diskussion fand demnächst über die Anwendung der verabredeten Sprache und sogen. Codes im internationalen, besonders dem überseeischen Verkehr statt. Die Kommissionen für das Reglement und für die Taxen erstatteten Bericht.

— Hinsichtlich des Börsensteuer-Gesetzes ist den „Hamb. Nachr." zufolge an maßgebender Stelle die Frage in Erörterung gekommen, ob auch materielle Ausführungsbestimmungen, d. h. also das Gesetz auslegende Vorschriften zu erlassen sein würden, wie dies seitens vieler Korporationen, die sich gutachtlich zu äußern hatten, gewünscht worden ist. Dem Vernehmen nach dürfte diese Frage in bejahendem Sinne entschieden werden, weil damit für die Handhabung und Beobachtung des neuen Gesetzes wesentliche Erleichterungen geschaffen und vielen Rechtsirrthümern von vornherein vorgebeugt würde; allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß die erläuternden Bestimmungen keineswegs unter allen Umständen maßgebend sein können, da bei Anweisung der richterlichen Instanz diese letztere sich keineswegs an den Kommentar des Bundesraths für gebunden zu erachten braucht. Bis zum Erlaß dieses Theiles der Ausführungsbestimmungen dürfte immerhin noch längere Zeit verstreichen.

— Wenn von verschiedenen Seiten gemeldet wird, daß die spanische Regierung Aktenstücke hierhergesandt habe, um die Anrechte Spaniens auf den Besitz der Karolineninseln zu rechtfertigen, so ist dem gegenüber zu melden, daß bis jetzt derartige amtliche Schriftstücke hierher nicht eingegangen sind und der diesseitigen Regierung nichts anderes vorliegt, als Zeitungsmeldungen, welche bekanntlich als Handhabe für die Regierung nicht anzusehen sind. Was sonst hier und da zu Gunsten der angeblichen spanischen Ansprüche angeführt wird, darf meist als völlig werthlos gelten. Bis jetzt hat sich die deutsche Regierung den nahezu wahnwitzigen Kundgebungen der Spanier gegenüber völlig stillschweigend verhalten. Ob dies aber noch lange fortwähren wird, darf billigerweise bezweifelt werden.

— Dem Vernehmen nach wird mit der amtlichen Publikation die Ernennung des gegenwärtigen Botschafters in Paris, Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, zum Statthalter von Elsaß-Lothringen zugleich auch die Beförderung des Generals von Heuduck zum kommandirenden General des 15. Armeekorps veröffentlicht werden. Bekanntlich wurde General von Heuduck schon während der Lebenszeit des nun verewigten Statthalters, Feldmarschall von Manteuffel, mit der Führung dieses Armeekorps interimistisch betraut, so daß eine Aenderung in dem Kommando durch diese Beförderung nicht herbeigeführt wird.

— Der preußische Gesandte beim Vatikan, Herr Dr. v. Schlözer, ist von Lübeck zurückgekehrt, wird nunmehr seinen Bruder in Dresden besuchen und dann den Rest seines Urlaubs in Berlin verbringen. Gegen Ende dieses Monats kehrt der Gesandte auf seinen Posten nach Rom zurück, wohin ihn einige Blätter schon jetzt reisen lassen. Diese letztere Nachricht ist ebenso falsch gewesen, wie jene häufig vorgebrachte, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und der Kurie über kirchenpolitische Dinge wieder aufgenommen wären. Es war davon zu keiner Zeit weniger die Rede, als in diesem Augenblick. Von einem einseitigen Vorgehen der preußischen Regierung behufs Erledigung kirchenpolitischer Angelegenheiten ist es augenblicklich ganz still; ob und inwieweit aber eine Aenderung während der bevorstehenden Landtagssession in dieser Beziehung eintreten möchte, ist eine durchaus offene Frage.

— Wie in Momence im Staate Illinois vor Kurzem 50 Personen in Folge des Genusses von verdorbenem amerikanischen Rauchfleisch erkrankten, von welchem Falle wir neulich berichteten, so hat sich ein ähnlicher Fall auch in dem Städtchen Rock Island in Illinois ereignet, wo 40 Menschen nach dem Genusse dieses Fleisches erkrankten. Auch in diesem Falle handelte es sich um zubereitetes Rindfleisch, von welchem nachträglich festgestellt wurde, daß es bereits vor der Zubereitung verdorben war. Es hatte sich in der Folge in demselben ein Giftstoff gebildet, welcher eine ähnliche Wirkung äußerte, wie das bekannte Wurstgift.

— Die Haltung des Marschalls Serrano, so meldet man der „Krz.-Ztg" aus Madrid, wird viel kommentirt. Die Republikaner sprechen es offen aus, daß der Marschall an der Spitze der Truppen die Republik proklamiren und Präsident derselben werden solle. Castelar bereist das nördliche Spanien, ebenfalls zum Kriege hetzend.

— Nach einer Madrider Depesche der „Indep. Belge" soll bei den antideutschen Kundgebungen immer mehr ein antimonarchischer Charakter hervortreten; zahlreiche republikanische Flugblätter würden in Madrid verbreitet und forderten das Volk zur Erhebung auf. Auch Korrespondenten anderer Blätter wissen darüber zu berichten. Viele Deutsche, besonders Handeltreibende, beginnen Spanien zu verlassen. Der frühere Bürgermeister von Valencia und der gegenwärtige von Barcelona sollen die deutschen Orden zurückgeschickt haben, die sie bei Gelegenheit der Reise des deutschen Kronprinzen erhielten. Daß die in Frankreich lebenden Spanier fast noch erregter sind als ihre Landsleute daheim, darüber haben wir in den letzten Tagen mehrfach berichtet. Allmälig aber beginnt man in Frankreich einzusehen, daß solche Freunde sehr gefährlich werden können. Selbst Deroulede, der eben eine spanische Delegation, bestehend aus zwanzig Personen, auf dem Schießplatze empfing, betonte, daß Frankreich sich nicht in spanische Angelegenheiten einmischen wolle, sondern nur einer in ihren Rechten bedrohten, gegen die Gewalt protestirenden Nation seine Sympathien bezeuge. Ein Delegirter antwortete: „Wir sind von einer Race, wir haben ein Vaterland, das der Ehre und Unabhängigkeit. Es lebe die lateinische Union!" Der Kriegsminister und der Minister des Innern erließen ein Zirkular, das mit Bezug auf die spanischen Manifestationen in Frankreich alle öffentlichen Aufzüge, Anreden 2c. untersagt. Der ehemalige spanische Minister Moret sagte einem Reporter des „Gaulois": Deutschland wird seine Flagge von den Karolinen-Inseln zurückziehen, aber die Rechte Spaniens erst anerkennen, wenn die anderen Nationen das Gleiche thun.

— Die Anbringung der Blitzableiter auf öffentlichen Volksschulgebäuden, welche noch 1876 die oberste Unterrichts-Verwaltung für kein Bedürfniß erklärte, ist seitdem günstiger angesehen und bereits 1880 von derselben erklärt worden, daß die Anlage von Blitzableitern zum Schutze der Schulgebäude, die abgesondert auf freien Plätzen liegen oder durch ihre Bauart der Blitzgefahr in besonderem Maße ausgesetzt scheinen, thunlichst gefördert werden wird. In Verfolg dieser Angelegenheit sind sodann von den Ressortministern statistische Ermittelungen über die Häufigkeit der Blitzschläge (seit 1879) und die Anlage von Blitzableitern auf Schulgebäuden angeordnet worden, und der Unterrichts-Minister v. Goßler hat im vorigen Jahre zunächst für eine Provinz die Anlage von Blitzableitern verfügt.

— Der allgemeine Geschäftsdruck, an welchem England jetzt seit Jahr und Tag laborirt, hat für ungemein viele unserer Landsleute, die jenseits des Kanals ihr Fortkommen suchen, die verhängnißvollsten Wirkungen. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht Fälle des größten Elends aus deutschen Kreisen in die Oeffentlichkeit dringen. Unsere Konsulate werden von Bittstellern förmlich überlaufen, sind aber in den allerseltensten Fällen im Stande, etwas zur Linderung der Noth zu thun, besonders, was zumeist von ihnen verlangt wird, der Bitte um kostenfreie Rückbeförderung in die Heimath zu willfahren. Seitens unserer besser situirten dortigen Landsleute geschieht das Möglichste, aber ihre Zahl ist zu beschränkt, das Heer der Bedürftigen zu groß, um allen solchen helfen zu können. Unter diesen Umständen kann von der Auswanderung nach England nur dringend abgerathen werden. Deutsche, die auf gut Glück, ohne Kenntniß von Land und Leuten, hinübergehen, treiben fast unrettbar ihrem moralischen und physischen Ruin entgegen.

— Aus Posen telegraphirt man der „Voss. Ztg.": Die Ausweisungen aus der Provinz Posen beginnen größere Dimensionen anzunehmen.

Aus dem Kreise Samter allein sollen 80 Personen auswandern. Als Ausgewiesene werden die seit einer Reihe von Jahren ansässigen Großgrundbesitzer, Graf Gotthard Turno, v. Czorba auf Krajewice und Heinrich v. Potworowski auf Sielec genannt; Letzterer ist sogar preußischer Artillerie-Reservoffizier.

Wilhelmshafen, 2. September. Die diesjährigen großen Flottenmanöver nehmen ein ganz bedeutendes Interesse in Anspruch. Der Fremdenbesuch ist darum auch ein ganz enormer. Das Seegefecht entwickelte sich heute ganz in der Nähe der Stadt. Nachdem es dem feindlichen Geschwader gelungen war, das Defensivgeschwader zurückzudrängen, war es zunächst Aufgabe des ersteren, die Minensperre zu beseitigen, um sich freie Passage zu erzwingen, während vom Defensivgeschwader Alles aufgeboten wurde, dies zu verhindern. Das Panzerschiff „Friedrich Karl", der Aviso „Blitz", die Dampfer „Boreas" und „Norder", sowie der Tender „Hay" wurden diesseits bis zur Minensperre vorgeschickt, indem sie die feindlichen Boote bei ihren Arbeiten durch beständiges Feuern aus Revolverkanonen belästigten. Der Feind beleuchtete die Szene seiner Thätigkeit durch elektrisches Licht; namentlich waren es die kräftigen Reflektorapparate des Panzerschiffes „Baiern", welche ihre Lichtkugel über das Operationsfeld warfen und dasselbe taghell erleuchteten. Gegen 11 Uhr Nachts schickte der Feind seine Torpedoboote vor, die gewaltsam die vertheidigenden Fahrzeuge verdrängen sollten; einigen gelang es auch, sich dem Aviso „Blitz" auf Schußweite zu nähern; ebenso wurde auch diesseits ein Torpedoangriff auf den Feind gemacht. Vier Boote verließen um 10 Uhr die Moolen und hielten sich auf beiden Seiten dicht unter Land, um dem Feind in den Rücken zu fallen. Die Dunkelheit begünstigte ihr Vorhaben, doch war der Feind auf solchen Angriff gefaßt, denn man sah sehr bald alle elektrischen Apparate in Thätigkeit und ein heftiges Feuer aus den Revolverkanonen zeigte an, daß die Boote entdeckt seien. Nichtsdestoweniger konnte die Panzerfregatte „Hansa" als kampfunfähig bezeichnet werden, indem es zwei Booten gelang, sich ihr auf sichere Schußweite zu nähern. Letztere kehrten um Mitternacht in den Hafen zurück. Bei Aufgang des Mondes wurden die Feindseligkeiten eingestellt, um am nächsten Morgen mit um so größerer Energie fortgesetzt zu werden. Um 7 Uhr Morgens stießen die feindlichen Torpedoboote gegen das Defensivgeschwader vor, wurden aber durch beständige Salven aus den Hotchißkanonen zurückgeschlagen und mußten sich ergeben. Unter der Voraussetzung, daß es dem feindlichen Geschwader gelungen war, die Minensperre zu beseitigen, rückte dasselbe um 8 Uhr weiter vor und und nahm seine Richtung auf das vor Anker und unter Dampf liegende Defensivgeschwader. In der Höhe von Fort Rüstersiel angelangt, nahm dieses das Feuer auf und bald darauf auch das Fort Heppens und die Dauensfelder Batterie. Da inzwischen die Ebbe eingesetzt hatte, so hatten sich die Panzer nach achtern verankert. Es entspann sich nach und nach eine heftige Kanonade, an welcher sich die in Kiellinie dampfenden feindlichen Schiffe „Stein", „Bayern", „Hansa", „Olga", „Sophie", „Pfeil", „Brummer" und „Nymphe", das Defensiv-Geschwader mit den Schiffen „Friedrich Karl", „Moltke", „Blitz" und die Panzerfahrzeug-Flotille, sowie die Forts gleichmäßig betheiligten und den Feind derartig zurichteten, daß derselbe Kehrt machte und sich zurückzog. Das Gefecht endete schließlich mit einem verzweifelten Angriff der dem Feinde noch gebliebenen Torpedoboote, die aber durch kräftige Salven zurückgetrieben wurden. Das feindliche Geschwader zog sich bis zur Geniusbank zurück und warf dort Anker. Der Anblick des herandampfenden Geschwaders und die allmälige Entwickelung des Kampfes bot ein überwältigendes Bild, welches jedem Zuschauer ein unwillkürliches Gefühl der unbedingten Sicherheit einflößt, wenn derselbe sich den Fall einer Mobilmachung vorstellt und mit den trefflichen Mitteln rechnet, über welche unsere junge, aber doch so kräftige und kühne Marine verfügt. Ein Geschwader-Manöver ist ohne Frage eins der erhebendsten und interessantesten Schauspiele, die man sich denken kann, zumal wenn ein so herrlicher Herbstmorgen mit absoluter Windstille wie der heutige, das Ganze begünstigt. Der Chef der Admiralität befand sich während des Nachtmanövers auf dem Stationschefboot und wohnte heute mit dem Vize-Admiral v. Wickede, Kapitän z. S. Köster und Kapitän z. S. v. Kall dem Angriff an Bord der Panzerfregatte „Stein" bei.

Ausland.

Rom, 1. September. (Voss. Ztg.) In je einer Gemeinde der Provinzen Genua und Caserta, hier in Trivio (Kommune Maranola 2300 Einwohner), dort zu Veltri (13,000 Einwohner) ist die Cholera ausgebrochen, und zwar bereits seit Wochen, was indessen die ministeriellen Organe nicht verhindert hat, tagtäglich energisch zu erklären, daß der Gesundheitszustand, von einem und dem andern vereinzelten verdächtigen Falle abgesehen, im ganzen Lande ausgezeichnet sei. Nach Veltri wurde die Krankheit vor etwa dritthalb Wochen durch einen aus Marseille geflüchteten Reisenden eingeschleppt, der, auf der Fahrt von Ventimiglia nach Genua plötzlich unwohl geworden, in dem von Genua noch etwa 15 Kilometer entfernten Städtchen abgesetzt wurde und wenige Stunden später starb. Die Eisenbahnverwaltung ordnete in Folge der Anweisung der Regierungsbehörde die Verbrennung des Waggons, in dem der Verstorbene gereist war, seiner Effekten und der sonst von ihm gebrauchten Gegenstände an; allein sei es nun, daß die Arbeit nachlässig ausgeführt wurde, oder bei den mit derselben Beauftragten Habgier ins Spiel kam: die Wagenpolster entgingen dem Feuertode. Thatsache ist es, daß wenige Tage später weitere drei Personen von der Cholera befallen und binnen wenigen Stunden hinweggerafft wurden. Nun wurde um die Wette desinfizirt, und wer immer mit den Todten in Berührung gewesen war, wurde förmlich gemaßregelt, was indessen nicht verhinderte, daß am Donnerstag den 27. neue Erkrankungen vorkamen, denen noch am selben Tage zwei Sterbefälle und am 28 ein dritter folgten. Hinsichtlich der Art und Weise, wie die Cholera in Trivio eingeschleppt wurde, verlautet Folgendes: Am 6. Juni traf in Trivio ein aus Marseille gekommenes altes Weib ein. Wenige Tage später erhielt dasselbe durch die Post eine Sendung von Kleidungsstücken, und dieser wird der hierauf erfolgte Ausbruch der epidemischen Krankheit zugeschrieben. Der Bürgermeister des Ortes hielt die Sache verborgen, und erst am 25. d. erhielt die Unterpräfektur von Formia Mittheilung, daß in Trivio viele Cholerafälle, deren vier bereits tödtlich verlaufen wären, aufgetreten seien. Am 27. ergab sich ein sogenannter fulminanter Fall, indem ein zwanzigjähriges Mädchen nach wenigen Stunden dem Uebel erlag. Am 28. kamen vierzehn verdächtige Krankheitsfälle und vier bestimmt festgestellte Cholerafälle vor. Nun ist die Regierung energisch eingeschritten, der Bürgermeister wurde abgesetzt und die vollständige Isolirung Trivio's durchgeführt, was leicht anging, indem das Dörfchen von der übrigen Welt ganz abgesondert auf einem Berggipfel gelegen ist. Die Skandalangelegenheit Dorides-Vecchi hat den Kriegsminister veranlaßt, die Beamten seines Ressorts durch Rundschreiben davon zu verständigen, daß diejenigen, die es sich in Zukunft beifallen lassen sollten, in den Zeitungen auf die kriegsministerielle Verwaltung bezügliche Nachrichten und Akten zu veröffentlichen, sich damit der Gefahr aussetzen, ihres Dienstpostens entsetzt zu werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. Ist bei einem Darlehn an die Nichtzahlung der Zinsen die Befugniß des Gläubigers zur Aufkündigung des Kapitals geknüpft, so tritt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 1. Juli d. J., diese Folge nicht ein, wenn der Schuldner die Zinsen deshalb nicht gezahlt hat, weil ihm eine kompensationsfähige Gegenforderung in gleicher Höhe gegen den Gläubiger zusteht, auch wenn er seine Gegenforderung zum Zweck der Aufrechnung erst der Klage auf Zahlung der Zinsen gegenüber geltend macht.

— Von dem Fachverein der Tischler war für gestern Abend im Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher über „das Kapital der Arbeiter" und über „die Sonntagsruhe" von einem Herrn Karl Altist aus Deutz bei Köln referirt werden sollte, dieser Herr war jedoch ausgeblieben und so übernahm Herr Schriftsetzer Herbert das Referat, um in seiner bekannten Weise vom sozial-demokratischen Standpunkte die Lage der Arbeiter zu beleuchten und für Einführung der Arbeitsruhe und eines Maximal-Arbeitstages lebhaft zu plaidiren. Natürlich konnte er es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auch seinem Groll gegen die hiesige Presse Ausdruck zu geben, weil es dieselbe in ihrem „Schuldbewußtsein" versäumt hat, auf die in dem von Herrn Herbert redigirten sozial-demokratischen Blättchen, dem „Stettiner Volksboten", enthaltenen Angriffe zu antworten und dadurch für das genannte Blättchen Reklame zu machen. An das Referat knüpfte sich eine längere Debatte, an welcher sich besonders der verflossene Reichstags-Kandidat, Herr Haararbeiter Prieß, betheiligte und die Frage der Sonntagsarbeit in seinem Sinne vom wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtete. Nachdem noch verschiedene Redner das Wort ergriffen, wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und hält die Einführung der Sonntagsruhe für nothwendig, ebenso die Einführung eines Maximal-Arbeitstages und erkennt in dem von der Arbeiterpartei im deutschen Reichstage eingebrachten Arbeiterschutz-Gesetzentwurf eine wesentliche Verbesserung des Arbeiterstandes und beschließt, durch Massen-Petitionen den deutschen Reichstag dahin zu bringen, daß der Entwurf Gesetzeskraft erlangt." Gegen $11^1/_2$ Uhr wurde die Versammlung mit Hochrufen auf Prieß und die obigen Redner geschlossen. Am Ausgange wurde eine Kollekte für die streikenden Tischler in Dessau gemacht.

— Die „Stettiner Chamottewaaren-Fabrik (vormals Didier)" veranstaltet heut für ihre Arbeiter und deren Familien das diesjährige Sommerfest in den Räumen der Fabrik und ist zu diesem die Kapelle des Königs-Regiments engagirt worden, welche von der vorgesetzten Behörde auch den nöthigen Urlaub erhalten hat.

— Die Erneuerung der Loose II. Lotterie von Baden-Baden zur 2. Ziehung à 2 M 10 Pf. hat bei Verlust des Anrechtes bis zum 8. d. Mts zu geschehen.

— Mit dem Dampfer „Lina", Kapt. Dahms, kamen für eine hiesige Firma 3 Fäßchen mit braunem Schnupftabak, signirt O. S. 720—22, im Gesammtgewicht von 57 Kilogr. im Werthe von ca. 60 Mark von Danzig hier an. Am 30. v. M. verlor ein Komtoirbote den über diese Sendung lautenden Frachtbrief. Vorgestern hat ein unbekannter Mann den Frachtbrief auf dem Dampfer vorgezeigt und die Waare in Empfang genommen.

— Vorgestern Nachmittag wurde der taubstumme Arbeiter Karl Götz, welcher seit längerer Zeit Steine für den Schulneubau in der Bugenhagenstraße fährt, in der Steinstraße durch sein eigenes Fuhrwerk überfahren und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines. Der Verletzte wurde mittelst Droschke nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

— Gestern gegen Mittag kam der Arbeiter Wilh. Wendt zu einer an der neuen Brücke stehenden, mit Obst handelnden Frau und aß derselben einige Birnen aus dem Korbe, ohne dieselben zu bezahlen. In Folge dessen wurde er zur Rede gestellt und es entspann sich schließlich zwischen ihm und zwei hinzukommenden Arbeitern ein Streit, bei welchem Wendt mit einer Blechkanne zuhieb und schließlich einen Arbeiter durch einen Wurf mit einer Glasflasche nicht unerheblich am Kopf verletzte.

— Im F. Hessenland'schen Verlage sind jetzt die Berichte über die Sitzungen und Festlichkeiten der 26. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, nach hiesigen Zeitungen gesammelt, im stattlichen Hefte erschienen.

— Aus der Provinz sind uns so viele ausführliche Berichte über die Sedan-Feier zugegangen, daß es uns unmöglich ist, alle im Wortlaut zu veröffentlichen. Wir konstatiren jedoch, daß sich in allen Ständen die Feier dieses National-Festtages zu einer sehr würdigen gestaltete und, vom besten Wetter begünstigt, in höchst patriotischer Weise verlief.

— Obwohl die Kastanien an den Bäumen noch nicht ihre Reife erlangt haben, werden die Kastanienbäume schon von der Jugend mit Knütteln und Steinen beworfen, um die Früchte herunter zu bekommen. Hierbei werden die Bäume in ganz erheblicher Weise beschädigt, wie man dies täglich an der Kastanien-Allee hinter dem Gefängniß und in der Nähe des alten Militärkirchhofes sehen kann, wo ganze Zweige und Aeste den Erdboden bedecken. Es ist nicht möglich, daß die aufsichtführenden Beamten stets zur Hand sein können und ist es Pflicht des passirenden Publikums, die Kinder von dem Unfug zurückzuhalten.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im August 1885	M.	24657.85
im August 1884	M.	25373.16
im August 1885	— M.	715.31
bis Ende Juli 1885	— M.	2920.31
mithin bis Ende August 1885	— M.	3635.62

Aus den Provinzen.

Misdroy, 3. September. Die Badedirektion hat für die hiesige Ortschaft zur Anlage eines großen Kurhauses mit Park das am Strande belegene Lejeune'sche Grundstück mit Zubehör, circa 7 Morgen groß, zum Preise von 140,000 Mark angekauft.

*** **Jarmen**, 3. September. Die Anmeldungen zu der vom 11.—13. September c. hierselbst stattfindenden Gartenbau- und Bienenzucht-Ausstellung sind so zahlreich eingegangen, wie es kaum gehofft werden durfte, und verspricht die Ausstellung darum auch eine durchaus reichhaltige und in allen ihren Zweigen glänzende zu werden. Auf vielseitigen Wunsch ist die Anmeldefrist für Baumschul-Artikel noch bis zum 8. September verlängert. Das schwere Amt als Preisrichter haben folgende Herren gütigst übernommen: A. Für Pflanzen und abgeschnittene Blumen: Herr königlicher Garten-Inspektor Bong-Kolberg, Herr Kunst- und Handelsgärtner Schmidt-Anklam und Herr Kunst- und Handelsgärtner Koch-Grabow a. O. B. Für Gemüse und Obst: Herr Kunst- und Handelsgärtner Max-Greifswald, Herr Kunst- und Handelsgärtner Henke-Greifswald und Herr Kunstgärtner Blancke-Broock. C. Für Imkerei: Herr Pastor Klopsch-Gramzow, Herr Lehrer emer. Winter-Jarmen und Herr Lehrer emer. Friese-Jarmen. Außer den Eintrittskarten zur Ausstellung: erster Tag 1 Mark, zweiter Tag 0,75 M. und dritter Tag 0,50 M., werden noch Passepartout-Billets à 1,50 M. und Familien-Billets zu 4 Mark verabfolgt werden. Den Billetverkauf an den Tagen vor der Ausstellung haben die Herren Friese und Wolter-Jarmen übernommen und dürfte es sich empfehlen, die Mitgliedkarten und Familien-Billets vor der Ausstellung sich zu beschaffen. Die Billets müssen beim Besuch der Ausstellung sichtbar getragen werden.

Kunst und Literatur.

Robert Springer, Essays zur Kritik und Philosophie und zur Göthe-Literatur. Minden i. W., bei Bruns Verlag.

Der Verfasser hat mit Fleiß und Verständniß die bedeutendsten Arbeiten der englischen und französischen Philosophen studirt, wir erwähnen nur Spencer, Comte und Littré, und giebt uns in der ersten Abtheilung des Buches Aufschluß über deren Bedeutung. In der zweiten Abtheilung behandelt er ebenso die Bedeutung Goethes für die Naturwissenschaften, für die Tonkunst und die bildenden Künste. Jeder wird mannigfache Anregungen bei dem Lesen des Buches gewinnen. [273]

Pederzani-Weber, Die soziale Frage und die Frauen. Leipzig bei M. Schäfer.

Der Verfasser will die Armenpflege den Frauen überwiesen und den Einfluß der Frauen auf die soziale Frage gehoben wissen. Darin stimmen wir ihm voll bei; aber die Lösung der sozialen Frage wird damit allein denn doch nicht erreicht. [283]

Vermischte Nachrichten.

— In mehreren Dorfkirchen ist es Sitte, daß die Männer und Frauen getrennt sitzen. Nun wurde ein Prediger, als er eines Tages seinen Bauern das Wort Gottes verkündigte, mitten in seiner Predigt durch einen seiner Zuhörer, der unaufhörlich schwatzte, gestört; und er äußerte seinen Unwillen über dies unschickliche Betragen. Da stand eine Frau auf und rief, um ihr Geschlecht, das man mit Unrecht der Geschwätzigkeit beschuldigt, zu vertheidigen: „Es kommt wenigstens nicht von unserer Seite!" — „Desto besser, gute Frau," versetzte der Pfarrer; „desto besser, um so eher wird es aufhören."

— Eine tragikomische Anzeige finden wir in einem Genfer Journale. „Für Blinde. Angenehme Pension, Familienleben, aufmerksame Pflege, prächtige Aussicht auf den Genfersee. Auskunft in der Buchhandlung Josef."

— (Gutgemeinte Ermahnung.) Präsident: „Der Gerichtshof hat erkannt, daß der Angeklagte des Diebstahls nicht schuldig und von Strafe und Kosten freigesprochen wird. Angeklagter, Ihr seid Eurer Haft entlassen, geht nach Hause und thuts nicht wieder."

— Unter der Ueberschrift: „Der sächsische Sänger" (Frei nach Göthe) bringt das „Dresdener Stadtblatt" die folgende launige Parodie:

„Was heer' ich vor der Stubenthir
Im Korridore singen?"
„Geh schnell, geliebter Kasimir,
Thu' mir den Sänger bringen!"
So schbricht der Herr Kommerzienradh,
„Na schnell, Blitzbomben, Gummirad,
Rein in de gude Stube!"

„Guden Abend, meine Dam' und Herrn.
Ich wär Sie gleich wars schmettern,
Welch reicher Himmel, Stern an Stern
Mit Eichenlob und Schwerdern;
De ganzen Mebel sin voll Stil,
Die kosten Sie gewiß recht viel.
Doch sin se nich bequeme."

Der Sänger singt, so gud er kann
Und thut sich gar nich zieren,
De Scheenen sehn de Ridder an,
De Ridder de Durniren;
Der Hausherr schbricht: „Das war sehr scheen",
Läßt ihm, ich weeß nich mehr durch wen,
Ae goldnes Knebbchen reichen.

Das gold'ne Knebbchen gieb mer nich,
Gieb's Knebbchen en Choristen.
Der werde sich ganz sicherlich
Mit diesem Knebbchen bristen.
Gieb's dem Kassirer, den Du hast,
Dieweil Du dem, den Du nich hast,
Das Knebbchen kannst nich geben.

Ich singe wie ä junger Staar,
Der wohnt uf Abbelbeemen,
Doch Bliemchenkaffee, hell und klar,
Den wird' ich gerne nehmen.
D'rum fleh' ich Dich um Eens nur an:
Laß' mir in Meißner Porzellan
Den besten Bliemchen reichen.

Er setzt' ihn an, er trank ihn aus:
„Herr Jeses schmeckt das scheene!"
Und wischte sich de Ogen aus
Mit einer Dankesdhräne.
Dann sagt er hurdig: „Gude Nacht,
Ich muß noch singen um halb acht
In ener Oberebbe."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Münster i. W., 3. September. (B. B.-C.) Die Katholikenversammlung wurde heute geschlossen. Abg. Windthorst gab einen Rückblick über die Verhandlungen. Er konstatirte die Einmüthigkeit des Volkes mit den Bischöfen und dem Papst. Die kirchenpolitischen Verhandlungen scheinen augenblicklich stillzustehen, man glaubt anscheinend durch Passivität uns zur Annahme der Maigesetze zu zwingen, wir kommen anscheinend nicht zu einem raschen Ende. Aber es giebt Dinge, in denen der Papst nicht nachgeben kann, so gern er auch wollte. Wir brauchen daher ein starkes Zentrum. Sie müssen bei den bevorstehenden Wahlen auch unter den Gegnern immer denjenigen Kandidaten aussuchen, welcher am meisten geneigt ist, uns gerecht zu werden. Für uns ist die Erhaltung der kirchlichen Freiheit und der christlichen Schule Hauptsache. Der Bischof von Münster forderte noch auf, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die kirchliche Freiheit errungen ist.

Münster i. W., 3. September. In der Rede Windthorst's auf der Katholiken-Versammlung erregte folgende Stelle Sensation: „Ich habe die Empfindung, daß für mich der Lebensabend hereinbricht und daß ich nur unter äußerster Kraftanstrengung mich meiner Aufgabe weiter unterziehen kann."

Paris, 3. September. Der Minister des Innern, Allain Targe, hat sich heute Abend nach Marseille und Toulon begeben, um an Ort und Stelle über die Ausführung von Arbeiten Erhebungen vorzunehmen, die zur Herstellung eines besseren Gesundheitszustandes für Marseille und namentlich für Toulon nothwendig erscheinen.

Konstantinopel, 3. September. Von der Sanitätsbehörde ist für die Provenienzen von Varna eine viertägige, für die Provenienzen von der Donau, Odessa und Kustendsche eine dreitägige und für diejenigen aus ganz Italien, Corsica, Tunis und Algier eine zwölftägige Quarantäne angeordnet worden.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

21)

Abric sah sich verstanden und zugleich in die Schranken strengster Pflichterfüllung und Zurückhaltung gewiesen; Helene gab und nahm ihm in einem Athemzuge unendlich viel, und so blickte er denn die junge Frau offen und ernst an und sagte einfach:

„Madame, ich werde Ihrer würdig sein und meine Pflicht thun, Sie thaten recht, mich an dieselbe zu mahnen."

„So sage ich Ihnen Dank, Abric." flüsterte Helene ergriffen, und dann fuhr sie sich mit der Hand über die Augen und sagte aufathmend: „So wäre also die Vergangenheit abgethan, kehren wir jetzt in die Gegenwart zurück. Sie haben Talent, und es kann nicht schwer halten, Ihnen einen passenden Wirkungskreis zu schaffen. Wie kommt es übrigens, daß Sie erst jetzt in Paris eintreffen?"

„Als ich mich in Havre mit L . . . . ausschiffte, wurde er krank, das mörderische Klima von Guyana hatte seine Gesundheit untergraben und er kam nur nach Frankreich zurück, um dort zu sterben. Lange Monate hindurch lag er krank, ich pflegte ihn, soweit ich es vermochte und drückte ihm vor vierzehn Tagen die müden Augen zu. Er starb in meinen Armen, und sein letztes Wort war ein Segenswunsch für mich, den er seinen Sohn nannte."

Abric fuhr sich mit der Hand über die feuchten Augen, und auch Helene war tief ergriffen.

„Während der langen Krankheit mußten sich natürlich alle Ihre Hülfsquellen erschöpfen?" sagte Helene nach einer Weile fragend.

„Ja, ich habe nur noch wenige Baarschaft, aber das macht mir keine Sorge, ich finde Arbeit und Verdienst, sobald ich will."

„Vor allen Dingen müssen Sie gesund werden, das Weitere findet sich dann schon," nickte die junge Frau. Ohne daß sie eine Frage stellte, wußte sie, daß Abric seit mehreren Tagen nichts Warmes gegessen, daß er nicht die Mittel besaß, das bescheidenste Nachtlager zu bezahlen, und daß seine Garderobe sich auf die schäbigen Kleidungsstücke beschränkte, welche er auf dem Leibe trug. Sie begriff seine Verlegenheit, als ihr Gatte Abric gefragt, in welchem Hotel er abgestiegen, und sie dankte Miß Black, welche ihr den alten Freund zugeführt.

„Wissen Sie auch, daß ich inzwischen den Namen des Elenden, welchen wir gestern gesehen, erfahren habe?" fragte sie nach einer langen Pause.

„Wahrhaftig? Wie ist das möglich?"

„Still, es kommt Jemand, vermuthlich mein Gemahl!"

11. Kapitel.

Erörterungen.

Helene erhob sich hastig, um die Thür zu öffnen, sie hatte sich indeß geirrt, denn es erschien Niemand.

„Es war nichts — plaudern wir weiter," sagte sie gleichmüthig, indem sie ihren Platz wieder einnahm.

Abric blickte die junge Frau forschend an und fragte alsdann:

„Demnach weiß Durandeau nichts von Ihren Plänen — er kennt Ihr Gelübde nicht und ahnt nicht, daß wir verbündet sind, um den Mord Ihrer Angehörigen zu rächen? Wie, oder sollte er die Sache mißbilligen und handeln Sie, entgegen seinem Willen, auf eigene Faust?"

Helene blickte den jungen Mann ungewiß an, endlich aber schien sie einen bestimmten Entschluß zu fassen und Abric voll ins Auge sehend, sagte sie hastig:

„Ich bin Ihnen in diesem Falle die volle Wahrheit schuldig, damit Sie nicht falsche Schlüsse ziehen und am Ende gar auf die Vermuthung kommen, zwischen meinem Gatten und mir herrsche nicht jenes Einverständniß, welches die Basis des Ehelebens bildet."

Helene sprach hastig; sie zupfte nervös an dem Spitzenbesatz ihres Kleides, und nachdem sie vergeblich auf ein Wort Abric's gewartet hatte, fuhr sie fort:

„Julius liebte mich, und wenn ich ihn lieben lernte, so geschah dies vornehmlich, weil ich ihn als treuen Freund und Anhänger meines Bruders und als glühenden Verfechter jener Ideen, denen Justus sein Leben zum Opfer brachte, kannte.

„Die Republik hat gewiß keinen treueren Sohn, das Kaiserreich keinen erbitterteren Feind als meinen Gatten. Die Uebereinstimmung unserer Ideen hat uns in erster Linie zusammengeführt und unser gemeinsamer Haß sowohl wie unsere gemeinsamen Hoffnungen schlossen uns täglich fester aneinander. Gleich mir weiß mein Gemahl, daß Justus sowohl wie die übrigen Glieder unserer Familie feigem Verrath zum Opfer gefallen sind und lange bevor ich die Seine ward, erfuhr er von meinem Racheschwur und billigte denselben vollkommen — ja, ich möchte fast behaupten, daß er von diesem Augenblick an Alles daran setzte, mich zu gewinnen und mich auch wirklich gewann."

„Dann begreife ich aber nicht —"

„Geduld, mein Freund, — Sie werden mich sofort begreifen. Wir verheiratheten uns, und von dem Tage an, da ich seinen Namen trug, noch mehr aber nach der Geburt unseres Kindes erwachten andere Gefühle im Herzen meines Gatten. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen werden, wenn ich Ihnen sage, daß mir diese Umwandlung ganz erklärlich erschien. Der Gatte wie der Vater empfanden es als eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, daß ich meine Lebensaufgabe in dem Vollzuge meines Racheschwurs sah — eifersüchtig wachte mein Gatte darüber, daß meine Gedanken nicht zu häufig bei der Vergangenheit weilten, seiner Ansicht nach sollten die neuen Familienbande die alten ersetzen. Die neuen, mir so süßen Pflichten sollten all meine Zeit ausfüllen — ich mußte meinem Gemahl zugestehen, daß seine Ansichten eine gewisse Berechtigung hatten, und es ließ sich nicht leugnen, daß das Leben an Madame Durandeau ganz andere Anforderungen stellt, als an Mademoiselle Marion. Zudem mußte ich mir selbst sagen, daß ich nicht das Recht habe, meinen Gatten, mein Sohn durch irgend eine unvorsichtige Handlung zu kompromittiren —"

„Hierüber läßt sich nicht streiten, es hängt von der Auffassung ab, ob man Dies oder Jenes passend oder unpassend findet," fiel Abric finster ein, „ich sollte indeß denken, es müßte für Durandeau ein Leichtes gewesen sein, sich in Ihre Gefühle zu versetzen. Anstatt eifersüchtig darüber zu wachen, daß Ihre Trauer seine Rechte nicht beeinträchtigte, konnte er Ihre Angelegenheit zu der seinen machen — er konnte Ihre Todten mit Ihnen beklagen und Mittel und Wege ersinnen, Ihren Racheschwur zu erfüllen. Ihm stehen doch sicherlich weit mehr Hülfsquellen zu Gebote, als Ihnen, und wenn Durandeau Sie gebeten hätte, ihm die Ausführung des Rachewerkes zu überlassen, hätten Sie sich gewiß nicht dagegen gesträubt."

„Vielleicht nicht," sagte Helene leise, „indeß ist das, wie Sie richtig bemerkten, Auffassungssache und es liegt nicht in Durandeau's Natur, gegen seine Ueberzeugung zu handeln."

„Demnach bin ich noch immer Ihr einziger Vertrauter?"

„Ja."

„Wollten Sie mir nicht vorhin den Namen des Verräthers, welchen wir gestern gesehen, nennen?" fragte Abric nach einer Weile.

„Ja — es ist der General Felix Poucey."

„Aber wie konnten Sie so rasch seine Identität feststellen?"

„Auf sehr einfache und doch sichere Art. Die Gemahlin des Generals ist eine meiner Bekannten."

„Welch seltsames Zusammentreffen — Sie sind Ihrer Sache sicher?"

„Wie meiner selbst. Der General ist erst vor wenigen Tagen aus Afrika hierher zurückgekehrt und zwar zum Schrecken seiner Frau."

„Wirklich?"

„Ja — Madame Eudoxia Poucey ist eine junge Dame von etwa achtundzwanzig Jahren — ich lernte sie in einer uns befreundeten Familie kennen — in einer Familie, mit welcher

---

Stettin, den 3. September 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,70 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,00 B
do. do.	4	103,90 G
Staats-Anleihe	4	101,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,50 B
do. do.	3½	99,75 G
Berliner	5	112,00 G
do.	4½	106,00 G
Pfandbriefe: Central-Landschaftl.	4	102,20 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,25 bz
do. neue	3½	97,20 bz
do.	4	101,70 bz
Pommersche	3½	97,00 B
do.	4	101,80 bzG
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,00 G
do. do.	4	101,70 bz
do. do.	4	101,70 B
do. do. 2 S.	4	101,70 B
Ostpreußische	3½	97,00 G
do.	4	101,75 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,80 bz
Pommersche	4	101,75 bz
Posensche	4	101,80 bz
Preußische	4	101,90 bzB
Schlesische	4	101,75 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,30 bzG
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	298,10 bzG
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	275,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,10 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,60 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124,90 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	99,75 G
do. do. do. 2. Em.	3½	98,00 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,50 bzB
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,60 G
Meininger Loose	—	23,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,00 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	89,20 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,70 B
do. Silber-Rente	4⅕	68,20 bz
do. 1854-Loose	4	111,00 G
do. 1858-Loose	—	301,00 G
do. 1860-Loose	5	117,50 G
do. 1864-Loose	—	290,90 bz
Ungar. Goldrente	4	81,40 bz
Ruff. Boden-Credit	5	91,00 B
Ruff. consol. Anl. v. 1871	5	95,10 bz
do. do. v. 1872	5	95,10 bz
do. do. v. 1873	5	95,10 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	87,40
do. do. v. 1877	5	98,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,10 bzG
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅚	4	104,50 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	214,30 G
Mainz-Ludwigsh.	4⅕	4	104,00 bzG
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	191,75 bz
Werrabahn	5	4	80,75 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	125,50 bz
Franz-Josephbahn	5¼	5	86,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,02	4	98,50 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	104 90 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,00 bzG
Oesterr. Franz-S.	6⅔	4	480,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	259,90 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,00 bzG
Russische Staatsbahn	7,5	5	122,80 bzG
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	209,00 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16½	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	102,00 bzG
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,00 G
Berlin-Dresden	0	5	49,20 bz
Breslau-Warschau	2¼	5	71,80 bzG
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	119,50 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	115,50 bzG
Oberlausitzer	0	5	81,50 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	125,25 bzG
Saalbahn	3¼	5	106,50 bzG
Weimar-Gera	1⅓	5	82,50 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	98,00 G
do. do. La C	3½	98,00 G
Berlin-Anhalter	4½	102,00 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—.—
Berlin-Görlitzer	4½	102,00 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,50 bz
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,80 G
do. La. D. neue	4½	102,50 bzG
do. La. E.	4½	102,10 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,30 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,30 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,10 bz
do. La. K.	4½	102,10 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,00 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	102,10 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,00 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,25 bzG
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,00 bzG
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	102,10
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,00 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,80 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	108,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	4	73,10 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	402,10 bz
do. do. 1874 gar.	3	393,25 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	387,00 B
do. Franz-Staatsbahn	5	106,60 G
do. do. 2. Em.	5	106,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82'80 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,00 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,00 bzG
do. do. neue	3	313,00 B
Baltische	5	89,30 G
Brest-Grajewo	5	90,75 G
Charkow-Asow, gar.	5	100,00 bz
do. in Liv. Sterl.	5	95,10
Jelez-Orel, gar.	5	98,25 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,70
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,70 G
do. Oblig.	5	83,70 G
Kursk-Charkow, gar.	5	99,70 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,00 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	102,80
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,50
Warschau-Terespol, gar.	5	100,30 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,00 bz
do. 3. Em.	5	100,60 bz
do. 4. Em.	5	99,40 bz
do. 5. Em.	5	99,40 bz
Zarsko-Seelo	5	74.50 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	93,00 bzB
do. do. 4. (rz. 110)	3½	93,00 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	106,90 G
do. do. do.	4½	101,70 B
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,25 B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,40 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,50 bzG
do. 3. (rz. 100)	4½	99,40 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,30 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	105,25 G
do. do. (rz. 115)	5	101,25 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,30 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,75 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,50 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,80 G
do. do. do.	4½	107,90 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	103,80 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,80 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,75 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	64,10 G
Berliner Cassenverein	5½	4	127,75 B
do. Hand.-Verein	7	4	145,75 bzG
do. Makler-Verein	6¾	4	102,75 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	124,25 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	84,00 bzG
Danziger Privat-Bank	9	4	125,25 B
Darmstädter Bank	8¼	4	137,50 bzB
do. Zettelbank	5½	4	107,75 bzG
Deutsche Bank	9	4	146,90 bz
Disconto-Com.	10½	4	193,00 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	41,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	—,—
Leipziger Credit-Bank	10	4	171,75 G
do. Disconto	7	4	100,10 bzB
Lübecker Bank	5½	4	98,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	113,00 bzG
Mecklenburger Hypothek.	6	4	103,55 bzG
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,90 bzB
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,00 G
Norddeutsche Bank	8½	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	40,25 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	139,25 bzG
do. Intern. Bank	11½	4	100,00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	38,40 B
Pos. Provinzial-Bank	6⅓	4	115,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104,50 bz
do. Central-Bod.	8¾	4	130,80 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,25 G
Reichsbank	6¼	4	142,20 bzG
Rostocker Bank	5½	4	91,25 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,25 G
Schles. Bankverein	6	4	101,50 G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	136,50 G
Weimarische Bank	5	4	73 00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	130,75 bz
Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	85,90 bz
Unter den Linden	0	4	14,50 bzG
Bazar	8½	4	—,—
Brauereigesellschaften: Ahrens	3½	4	88,50 bz
Böhmisches	9	4	209,00 bzG
Bock	3½	4	114,00 bzG
Landree	7	4	—,—
Patzenhofer	20	4	461,50 G
Tivoli	3½	4	133,00 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	108,50 G
Egeltorffer Salinen	6⅚	4	107,00 G
Immobilien	4¼	4	87,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	92,00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	122,50 bzG
do. Freund	6	4	126,50 bzG
do. Hartmann	9	4	127,30 bzG
do. Schwarzkopff	16	4	271,00 bz
do. Stettiner	0	4	30,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	74,80 bz
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	172,75 bz
Pferdebahn Große	9¾	4	219,50 bz
Stobwasser Lamp.	4	4	82,10 bz
Viehmarkt	0	4	19,90 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	132,60 bzG
Borussia Bergwerk	5	4	76,10 G
Cölner Bergwerk	7	4	112,75 B
Donnersmarckhütte	3½	4	32,10 bzG
Dortmunder Union	0	4	—,—
Durer Kohlenver.	0	4	26,75 B
Gelsenkirchener	7	4	110,50 B
Harpener Bergbau	0	4	80,00 G
Hibernia	6	4	95,50 G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	89,80 bz
König Wilhelm	0	4	32,90 bzG
Louise Tiefbau	2	4	38,75 bzG
Schlesische Kohlenwerke	0	4	23,90 B
do. Zinkhütten	6	4	111,75 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	22,10 G
do. do. St.-P.	4	4	88,10 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	22,90 B
Warstein. Gruben	0	4	2,50 G
Westfälische Union	8	4	95,25 B

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 3.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 40 bz
do. 2 Monat	—	167,95 bz
London 8 Tage	2	20,37 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	3	80 75 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,55 bz
do. 2 Monat	—	80,20 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,50 bz
do. 2 Monat	—	162,60 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202 10 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,58 G
Sovereigns	20,32 bz
20 Franks-Stück	16,18 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,36 bz
Französische Banknoten	80,75 G
Oesterreich. Banknoten	163,80 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203,25 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅔
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅓	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	18⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst.		0
Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 3. September. Wetter schön. Temp + 13° R. Barom. 28" 6'". Wind S.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko alter 153—157 bez., neuer 150—153 bez., gestern abgel. Anm. 155 bez., per September-Oktober 155,5—154,5 bez., per Oktober-November 157,5—156,5 bez., per November-Dezember 158,5 B., per April-Mai 167—166,5 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr loko inl 128—133 bez., abgel. Anm. 135 bez., per September-Oktober 136 bis 135,5 bez. u. B., per Oktober-November 138—137 bez. per November-Dezember 140—139 bez., per April-Mai 145—144,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 120—135 bez., feine Brau- über Notiz.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter 135—137 bez., neuer 115—123 bez.

Winterraps unverändert, per 1000 Klgr. loko 200—208.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 46 B., per September-Oktober 45,5 B., per April-Mai 48,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % o. F. 41,5 bez., per September 41—40,8 bez., per September-Oktober do., per Oktober-November 41 B. u. G., per November-Dezember 41 B. u. G., per April-Mai 42,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,85 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 146—155, Roggen 135 bis 139, Gerste 128—138, Hafer 130—145, Erbsen 165 bis 170, Kartoffeln 33—39, Heu 1,75—2,25, Stroh 15—18.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 6. September werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Der Militärgottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr!)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne, um 6 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins: Herr Pastor Luckow.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm 9½ Uhr u. Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Salem:
Herr Prediger Wegeli um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.
Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des ev. Traktat-Vereins in der Aula, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Pastor Mans halten.

mein Gatte auch früher schon verkehrt hat. Sie hat mich speziell in's Herz geschlossen, und ihre Freundschaft für mich ist ganz ohne mein Zuthun wahrhaft rührend. Von ihrem Gemahl war nie die Rede — ich wußte nur, daß er ein höherer Offizier war und sich in Afrika befand. Der Umstand, daß mein Gatte und Eudoxia's Gemahl naturgemäß geschworene Gegner sein müssen, machte mich äußerst zurückhaltend gegen sie, allein es half nichts. Je kühler ich mich zeigte, desto leidenschaftlicher ward Eudoxia in ihren Freundschaftsbezeigungen — sie stürmte mein Haus, mein Herz und riß wie ein Wirbelwind Alles mit sich fort."

„Sie lieben sie?"

„Ich kann sie nicht hassen, obgleich ich weiß, daß sie die Gattin jenes Elenden ist. Sie interessirt mich, und wir stehen auf sehr freundschaftlichem Fuß."

„Das ist fatal," murmelte Abric.

„Sehr fatal, aber nicht zu ändern."

„Und wie steht sie mit ihrem Gatten — betet sie ihn an?"

„Im Gegentheil, sie verabscheut ihn. Das Porträt, welches sie mir von ihm entworfen, ist in keiner Weise schmeichelhaft; roh und gemein fröhnt er den niedrigsten Leidenschaften und dabei ist er so eifersüchtig wie ein Türke. In den nächsten Tagen soll ich seine Bekanntschaft machen — sie will ihn mir durchaus vorstellen."

„Ah — und was gedenken Sie zu thun?"

„Nichts — ich lasse sie gewähren."

„So werden Sie ihn empfangen?"

„Versteht sich."

„Ist dies nöthig?"

„Gewiß — ich hoffe durch ihn Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen."

„Eine kühne Idee, aber nicht aussichtslos."

„Das denke ich auch — die Verhältnisse müssen das Weitere bestimmen."

„Und werden Sie im Stande sein, ihn freundlich zu begrüßen — ihm die Hand zu reichen und die Gleichgültige zu spielen?"

„Ich weiß nicht, ob es möglich ist — ich weiß nur, daß es nöthig ist," sagte Helene einfach.

„Weiß Durandeau um die Vergangenheit dieses Mannes?"

„Nein, wie sollte er? Er hat ihn nie gesehen, und mit seinen politischen Ansichten bleibt es mindestens fraglich, ob er ihm sein Haus öffnen wird."

„Wie nun, wenn er sich weigern sollte?"

„Dann werde ich ihn zu überreden suchen."

„Ohne ihm Etwas zu sagen?"

„Gewiß — er darf nichts erfahren — ich will allein handeln."

„Aber doch nicht ohne mich?"

Nein — mit Ihnen. Freilich muß ich dabei Ihrerseits auf vollste Diskretion rechnen können und besonders mein Gemahl darf nichts erfahren."

„Sie haben mein Wort."

„Dank Ihnen, und nun noch eine Kleinigkeit — haben Sie irgend eine Vermuthung, wer unsere Korrespondenz unterschlagen haben könnte?"

„Nein," sagte Abric leise.

„Nun — ich auch nicht und deshalb müssen wir die Augen offen halten. Es würde mich übrigens interessiren, zu erfahren, welcher Art der Inhalt Ihrer Briefe war und ob dieselben kompromittirend waren, oder in irgend einer Weise auf die Ereignisse des Dezember Bezug nahmen?"

Abric erhob sich; sein Gesicht erschien wie in Gluth getaucht und seine Stimme klang unsicher, als er erwiederte:

„Ich fürchte, daß ich in dieser Hinsicht sehr wenig Vorsicht beobachtet habe — meine ersten Briefe besonders mögen sehr gravirend gewesen sein! Ich war des Schreibens ziemlich unkundig und mag mich ungeschickt genug ausgedrückt haben." —

„Und diese Briefe sind in fremden Händen — das ist fatal — sehr fatal."

„Verzeihen Sie mir, Madame Durandeau," bat Abric zerknirscht.

„Thorheit — was hätte ich Ihnen zu verzeihen — ich nahm nur das Thema nochmals auf, um Sie zur Vorsicht zu mahnen — ich glaube bestimmt, daß man uns überwacht."

In diesem Augenblick ließen sich Schritte im Korridor vernehmen — Helene lauschte und sagte dann lebhaft:

„Diesmal täusche ich mich nicht — mein Gatte kommt in Begleitung Alain Raymond's — wir reden also ein ander Mal weiter von der Sache.

„Seltsam," dachte Abric bei sich; „trotz aller Betheuerungen bin ich überzeugt, daß Helene mit ihrem Gatten nicht so steht, wie sie mich glauben machen will — jedenfalls ist sie nicht glücklich!"

(Fortsetzung folgt.)